

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911

280 (9.10.1911) Zweites Blatt

Bezugspreis:

Wird vom Verlag vier-
täglich Mf. 1.60 ein-
schließen Frägerlohn;
abgeholt in d. Expedition
monatlich 50 Pfennig.
Durch die Post zugesandt
vierteljährlich Mf. 2.22, abgeh.
am Posthause Mf. 1.80.
Einzelnnummer 10 Pf.

Redaktion, Expedition:
Kaiserstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Anzeigen:
die einpaltige Zeile
oder deren Raum 20 Pfg.
Kleinanzeigen 45 Pfg.
Rabatt nach Tarif.
Angebote:
größere Anzeigen bis
spätestens 12 Uhr mit-
tags, kleinere bis 4 Uhr
nachmittags.
Fernsprechanzeige:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2994.

Zweites Blatt **Begründet 1803** **Montag, den 9. Oktober 1911** **108. Jahrgang** **Nummer 280**

Wie geht eine moderne Seeschlacht vor sich?

Eine moderne Seeschlacht ist durch die furchtbare Wirkung der modernen Schiffsgehäuse, durch das Eingreifen der Torpedos und die unheimliche Arbeit der Unterseeboote von einer grauenhaften Großartigkeit, die nur durch ungeheure Naturerscheinungen überboten werden kann. Jetzt, da die türkische und italienische Flotte einander Seeschlachten liefern, wird die Schilderung einer modernen Seeschlacht von besonderem Interesse sein. Schon lange vor Beginn der Schlacht arbeiten die drahtlosen Telegraphenapparate ununterbrochen, durch die Befehle übermittelt und die Schiffe vom Flaggschiff aus ihre Weisungen erhalten. Nachdem der befehligende Admiral die Telefontelegraphie bekommen hat, daß der Feind in Sicht sei, gehen die Schiffe von der Schlachtordnung in Gefechtsordnung über. Schon bei einer Entfernung von 10 Kilometern beginnen die Donnerrohre der Kanonen des größten Kalibers ihre furchtbare Sprache, und bei 3000—4000 Metern Entfernung greifen auch schon die mittleren Geschütze und die Schnellfeuerkanonen ein. Inzwischen haben bereits die Torpedoschiffe ihre furchtbare Arbeit begonnen und der Kampf ist im vollen Gange. An Bord aller Schiffe herrscht bei aller Kampfesbegeisterung die größte Ruhe. In den Geschütztürmen geht es nach einer Schilderung der „Flotte“ nicht weniger ernst zu. Die Panzertürme sind alle geschlossen, die Riesenkanonen geladen und abfeuerungsbereit, die Handwaffen liegen auf Kojen an Deck gebrauchsfertig da. Alle äußeren Lichter sind abgeblendet und nur die winzigen Glühbirnen am Korn und Aufsatz der Kanonen leuchten wie Glühwürmchen durch das Dunkel des unheimlichen Turmraumes. Plötzlich leuchtet das Meer weiß auf, so daß der Schein bis in den Turm dringt. Es ist der Reflex der eigenen Scheinwerfer und dicht neben dem hellen Lichtschein ist alles noch dunkler als zuvor. Jetzt hört man das unregelmäßige, bald anjohlende und wieder abebbende Getöse der kleinen Schnellfeuergeschütze: jowie den hellen, scharfen Schlag der 10-Zentimeter-Kanonen. Offenbar feuern bloß die Nebenbatterien, denn kein tieferer Ton ist noch zu vernehmen. Es ist also wahrscheinlich ein Torpedobootsabwehrgefecht, dessen Ausgang schließlich ungewiß bleibt, so lange das eigene Schiff noch schwimmt und nicht in die Luft fliegt. Endlich kommt der Turmtorpedoboot, und eben schlägt die Turmsignalglocke an, deren Apparatezeiger auf „Vormerkerfeuer, 6000 Meter, 12 Grad vorne“ weist. Flugs werden die Leuchtbeleggerichtet. Die Panzergranaten der nächsten Ladung raseln mit ihrem Aufsatz. Das Schiff erzittert und scheint zu wanken, denn es legt sich stärker auf die Seite. Es klingelt wieder im Sturm, die Richtung wird korrigiert, „5000 Meter, 6 Grad achter“, kaum ist das befohrt, springt der Zeiger auf „Feuer eröffnen“. Dampf dröhnt das Geschütz. Ein erschütternder Schlag erfolgt und geschmeidig weicht das Riesenrohr durch den Rückstoß in seinen Bremslagern zurück, um sofort wieder automatisch vorgebracht und ladefertig eingestellt zu werden. Auch auf der Torpedostille herrscht große Erregung. Die einzelnen Zerstörer und Hochseebote, die in der stark bewegten See nur allzuoft ihren leichten Unterleib zeigen, postieren vor Mitternacht glücklich die feindlichen Kreuzer und Zerstörer, und in voller Fahrt geht es nun mit 28 Seemeilen Geschwindigkeit bei verdichteten Lichtern auf die schwarzen Silhouetten zu, die von den schweren Einheiten der gegnerischen Flagggeschiffe gebildet werden. Ihre Schötte rauchen und verärrterische Funken lassen die Bewegungen dieser Kolosse genügend deutlich verfolgen. In rasender Fahrt, doch die widerspenstigen Wogen das halbe Deck überfluten, stürzt die ganze Flottille trotz Dunkelheit und Klippengefahr gegen den Feind. Jedes Unterseeboot ist eine große, komplizierte Miniaturnaturmaschine, bis zu einem gewissen Grade die Kopie des Riesenflottillenschiffes im Kleinen. Es gibt fast keine Wohnräume, sondern überall nur Maschinenräume, Ventile, Leitungen, Kurbel, Hebel usw., wozu, welchem Gevölk von Feuerungs- und Bewegungsmechanismen die fast unbewegliche Bemannung ihren ewig gleichen Dienstverrichtungen nachzukommen hat. Für Oesen oder Dampfzylinder ist kein Raum, die Hauptmaschine braucht alles für sich. Am Winter wird das Boot infolgegehens zum Eisfeld, ohne sich durch kräftige Bewegung erwärmen zu können. Auch der Alkohol, der allenfalls nachsehen könnte, ist verpönt. Das Boot ist, da es den Hafen verläßt, nur halb untergetaucht. Durch die Glaslinsen des Kommandoturmes sieht man die von weitem sichtbar bedeckte See und in der mühsamen Atmosphäre wird die Sehnsucht nach frischer, mürziger Seeluft fast unbeweglich. Aber wenn die Luze geöffnet wird, schlagen gewiß lebende Wellen herein. Der Dienst erfordert ganze Männer, die ständig auf den Tod gefaßt ihr Werk tun müssen, das vom Feinde überleben und dem Vaterlande den Sieg bringen soll. So furchtbar diese modernen Kriegsmaschinen sind, so ist doch ein Trost dabei, daß sie verhältnismäßig wenig zur Anwendung kommen.

Die Reichsgebührenordnung der Ärzte.

Zu der Frage der Reichsgebührenordnung der Ärzte wird uns mitgeteilt: Die Frage der Schaffung einer Reichsgebührenordnung für Ärzte ist vor längerer Zeit vom Vereinstag der Ärzte beim Reichsamt des Innern angeregt worden. Das Reichsamt hat die Eingabe, ohne selbst zu ihr Stellung zu nehmen, den Regierungen der Bundesstaaten zur Beurteilung übermittelt. Unter den eingegangenen Antworten waren, neben vielen zustimmenden, auch stritte Abänderungen und es ergab sich aus der Gesamtheit der Antworten, daß die Schaffung einer Reichsgebührenordnung vor allem an der Schwierigkeit scheitern müßte, die heute

durch die außerordentlich verschiedenartigen lokalen Verhältnissen bestimmten, bereits in den meisten Staaten bestehenden Gebührenordnungen auf ein System zu bringen. Wenn diese verschiedenartigen Verhältnisse alle berücksichtigt werden sollten, so müßte die Reichsgebührenordnung sich in so weiten Grenzen bewegen, daß ihr Wert völlig illusorisch wäre. Da der Weg der Einigung zwischen den Bundesstaaten der einzige ist, so ist das Zustandekommen der Reichsgebührenordnung vorläufig sehr zweifelhaft.

Rundschau.

Unsere Diplomatie
hat jetzt schon weniger in Marokko als am Goldenen Horn ihre Meisterprobe abzulegen. Inzwischen legt die Deutsche Tageszeitung nicht die stärksten Hoffnungen auf deren Gelingen. Sie findet, daß das deutsche Volk diesen schwereren Probe auf die Jungfräulichkeit unserer politischen Führung mit Sorge entgegenfahre.
Denn so entschieden wir es ablehnen müssen, daß man der deutschen Diplomatie Schuld an der Verlegenheit der Türkei zuschieben sucht, so berechtigt ist doch die Frage, ob sie nicht doch bei größerer Vorsicht diese Wendung der Dinge hätte, wenn auch nicht hintenhalten, so doch in eine den deutschen Interessen günstige Richtung drängen können und müssen. Der Anchein liegt nahe, daß auch diese Krise unvorhergesehen tritt; daß unsere Diplomatie auch nach Bülows zu sehr vergessen hat, daß eine richtig instruierte Politik die Dinge im organischen Zusammenhang der politischen Gesamtentwicklung betrachten, daß sie die wahrscheinlichen wie die möglichen Nebenwirkungen aller Aktionen voraussehen und ungünstigen Entwicklungen vorbeugen oder doch sich auf sie einrichten muß.
Ein neues Krupp'sches Rohrtrockenlaufgeschütz.
Von Krupp ist ein neues Rohrtrockenlaufgeschütz konstruiert worden, das einen bedeutsamen Fortschritt gegenüber den bisherigen Systemen durch einige technische Neuerungen darstellt. Es besitzt nämlich außer dem Rohrtrockenlauf zwei Akkumulatoren, von denen der eine das Öffnen und der andere das Schließen des Verschusses bewirkt. Außer diesem neuen Geschütz hat Krupp noch ein Geschütz mit Rücklaufbremse konstruiert, das vor der Mündung des Geschützrohres eine Band zum Aufspannen der Treibgase hat. Endlich sei noch erwähnt, daß der Firma für ein Geschütz vom Beschießen von Luftschiffen neuen Systems der Gebrauchsmusterschutz bewilligt worden ist.

Die Eröffnung des preussischen Landtages.
p. Berlin, 9. Okt. Die Eröffnung des preussischen Landtages wird am Dienstag, den 16. Januar 1912, mittags 12 Uhr, für beide Häuser des Landtages erfolgen. Um fernherhin jeden Einfluß durch die Verhandlungen des Landtages im Monat Januar von den Reichstagsarbeiten (Stichwahlen) fernzuhalten, wird die Regierung voraussichtlich bald nach der Eröffnung des Landtages eine Vertagung des Landtages auf 10 bis 14 Tage beschließen.

Die Marokkofrisse.
B. Berlin, 9. Okt. (Privatmeld. des „K. L.“) An den amtlichen Stellen wird über das Resultat der letzten Unterredungen zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem französischen Botschafter, Herrn Cambon, strenges Schweigen beobachtet. Es ist auch nicht zu erwarten, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sobald eine offiziöse Erklärung bringen werde. Nur so viel verlautet, daß noch kein endgültiges Ergebnis über den ersten Teil des Marokko-Abkommens erzielt werden konnte. Die Verhandlungen dauern daher noch fort. Aus dieser Tatsache kann man aber nicht den Schluß ziehen, daß die Marokkofrage in ursächlicher Verbindung mit den Vorgängen in Tripolis stehe.

Anwetter in der Schweiz.
c. Zürich, 8. Oktober. (Gg. Drahtbericht.) In vielen Gegenden der Schweiz sind riesige Regenfälle niedergegangen, die im Verein mit einem heftigen Sturm große Verwüstungen anrichteten. Der Rhein steigt rasch und führt mattenhaft Holz und Geröll mit sich. Auf dem Gottsardshörs ist 1 Meter Neuschnee gefallen.

m. Bern, 9. Okt. Von den Flußgebieten des Ober- und Rheins, der Reuß und der Aare wird Hochwasser gemeldet. Im Gebirge fällt Neuschnee. Gewaltige Wassermassen türzen ins Tal.

Der Monarchistenpuls in Portugal.
L. London, 9. Okt. (Privatmeld. des „K. L.“) Privatmeldungen aus Portugal bestätigen, daß die Monarchisten mehrere größere Ortshauptorte besetzt haben. Hauptmann Conceiro nimmt in Nordportugal von den

Reform des Viehsteuersbuchs.

Wie mitgeteilt wird, wird das neue Viehsteuersbuch, das voraussichtlich am 10. Oktober erscheinen wird, eine bedeutende Reform dadurch bringen, daß an Stelle der bisher beibehaltenen Fernverbindungen für Militärpferde besondere Fernfahrpläne kommen. Um eine bequemere Handhabung des Viehsteuersbuchs zu ermöglichen, wird es ein alphabetisches Verzeichnis der Plätze und eine Uebersicht für die einzelnen Armee- und Wehrbezirke als Verbindungsbüchlein beigefügt. Die Verbindungen werden übrigens auch für private Pferdebesitzer offenstehen, so daß diese Neuerungen auch allen Landwirten und Pferdebesitzern zugute kommt. Dadurch wird einem langgeheulten Bedürfnis abgeholfen.

Oesterreichische Regierungsvorlagen.

Gleichzeitig mit dem Budget hat der Finanzminister im österreichischen Abgeordnetenhaus ein Gesetz eingebracht, durch das die Aktivitätszulagen der Staatsbeamten von der sechsten Rangklasse abwärts sowie der Unterbeamten und Diener erhöht werden sollen. Hierdurch wird ein Mehraufwand von 33 Millionen Kronen notwendig, wovon 10,6 Millionen durch weitere Eisenbahntariferhöhungen und 2,4 Millionen durch neue Steuern beschafft werden sollen, und zwar durch Reform der Personaleinkommensteuer (veranschlagt mit 15 Millionen), Reform der Versicherungsgebühren (mit 3,4 Mill.), Besteuerung des Totalsaltors und der Buchmacherweihen (4 Mill.). Ferner wurde wieder einmal eine Gebäudesteuervorlage eingebracht, welche die Kleinwohnhaussteuer begünstigt, die Beibehaltung der fünfprozentigen Steuer für Umbauten aber mit der herrschenden Bauspekulation begründet.

Kleine Rundschau.

Von der Jahresarbeit des Evangelischen Bundes.
Aus dem „Jahresbericht“ über die Tätigkeit der Zentralverwaltung, der Haupt- und Zweigvereine teilen wir folgendes mit: Durch die Ausbreitungstätigkeit und die Arbeit der Haupt- und Zweigvereine ist die Gesamtzahl der Mitglieder auch im letzten Jahre, namentlich unter dem Eindruck der Borromäus-Enzyklika, beträchtlich gewachsen. Im April 1910 hatten wir in 2682 Vereinen 400 593 Mitglieder, im April 1911 in 3009 Vereinen 458 335 Mitglieder. Wir haben also bis 1. April ein Wachstum von 327 Vereinen und 57 842 Mitgliedern zu verzeichnen. Die Verwaltungstätigkeit der Zentrale in der Berichtzeit von Anfang September 1911 beweist, welcher großen Umfang allmählich die Arbeit des Bundes angenommen hat. Neben der besonderen Verwaltungstätigkeit bieten viel benötigte Zentralaustausch- und Berichtungstellen den Mitgliedern Rat und Hilfe; ebenso die Zentral-

Die Gemeindefinanzverwaltung der Bayerischen Post- und Telegraphenverwaltung.

Die Gemeindefinanzverwaltung der Bayerischen Post- und Telegraphenverwaltung betragen im Jahre 1910 69.75 Mill. Mark gegen 64.61 Mill. Mark im Jahre vorher. Die Ausgaben stiegen von 55.38 auf 58.01 Mill. Mark, so daß als Ueberschuß 11.74 Mill. Mark blieben gegen 9.24 Mill. Mark im Vorjahre. Der Betriebskoeffizient sank von 85.70 auf 83.17 Prozent.

Aus den Parteien.

Zentrum und Sozialdemokratie.
Die Dortmunder „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht einen Brief, den der Zentrumsabgeordnete Sauer mann an den Genossen Schludmann 1908 geschrieben hat und der lautet: „Der Unterzeichnete verpflichtet sich hiermit, im Falle er bei der Wahl am 16. Juni ins preussische Abgeordnetenhaus gewählt werden sollte, einzutreten: 1. für Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts im Sinne des Reichstagswahlrechts für die Wahl zum preussischen Landtage; 2. nach Einführung der Wahlrechtsreform im oben genannten Sinne auch für eine Neueinteilung der Wahlkreise; 3. die auf Erreichung der Ziffer 1 gerichteten Anträge zu unterstützen und eventuell auch selbst einen solchen Antrag zu stellen.“ — Ähnliche Erklärungen gaben nach der „Arbeiterzeitung“ auch die Zentrumsabgeordneten Gronowski und Bartsch in Dortmund ab und erhielten dafür die sozialdemokratischen Stimmen.

Was in der Welt vorgeht.

In des Waldes tiefsten Gründen... In Glend (Harg) wurde dieser Tage der frühere Postgehilfe Meyer verhaftet, der in den Wäldern des Harzes ein förmliches Räuberleben geführt hatte. Als Postgehilfe machte er eine Erschließung von 20 000 M., die er in kurzer Zeit verjubelte. Das flotte Leben scheint ihm damals sehr gut gefallen zu haben, so daß er nicht mehr zu seinem Beruf zurückkehren wollte. Unterhalb des Brodens errichtete er sich eine Räuberhöhle und führte von hier aus in Schierke, Bernigerode und Glend Einbruchdiebstahle in raffinierter Weise aus. Man fand bei ihm Schmuckstücken von großem Wert, außerdem Revolver, Dolchmesser usw. Der Verbrecher stammt aus achthaber Familie und ist im Besitze des einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses.
Ein wunderliche Gefesbestimmung enthält das jetzt in Wirksamkeit tretende neue bayerische Einkommensteuergesetz. Sein Artikel 77 lautet: „Mit Geldstrafe bis 150 M. wird bestraft, wer ohne genügenden Entschuldigungsgrund den ausdrücklich mit Strafe bedrohten Anordnungen der Staatsregierung zum Vollzuge dieser Gefes zuwiderhandelt.“ — Die bayerische Steuerzahler sind danach zu bedauern; denn sie sind auf alle Fälle mit Strafe bedroht, ob sie die Anordnungen der Regierung befolgen oder ob sie ihnen zuwiderhandeln.
Ein todsüchtiger im bayerischen Landtagsgebäude. Ein Eisenbahnarbeiter aus Neuburg a. Donau kam in München in das Sprechzimmer der Abgeordneten, um dort den Vertreter seines Bezirks, den Walzfabrikanten Voigt, in einer persönlichen Angelegenheit zu sprechen. Während der Unterredung wurde der Arbeiter plötzlich todsüchtig und mußte in die psychiatrische Klinik geschafft werden. Der Vorfall hat große Bestürzung unter den Abgeordneten hervorgerufen.
**Fünf Räuber überfielen einen Dienstoff bei Lodz und veranlaßten den Lokomotivführer durch Signalisieren mit einer roten Laterne, die Fahrgeschwindigkeit zu vermindern. Unter Todesdrohungen nahmen sie dann dem Zugpersonal die Schlüssel zu dem Baggageabteil ab, in dem sich die Tageseinnahmen zweier Stationen befanden und raubten zwei Kassen mit 11 800 Rubel. Hierauf mußte das Personal den Zug verlassen, während die Räuber eine kurze Strecke weiterfuhren. Schließlich sprangen sie vom Zuge ab und ließen ihn auf dem Gleise stehen.
Eine Schredensfahrt. Der dänische Dreimaster „Venus“, der vor drei Tagen von Kopenhagen nach Orient abgegangen ist, hatte eine jädrliche Fahrt. Der Kapitän des Schiffes Andersen bekam plötzlich einen Anfall von Delirium tremens. Er holte einen Revolver aus der Tasche und gab damit 6 Schüsse auf seinen 1. Offizier ab und verfehlte diesen am Arm und am rechten Bein. Dann verfehlte er sich in seiner Kabine und bedrohte jeden mit seinem Revolver, der sich der Kabine nähern wollte. In Orient angekommen, holte man die Polizei, der es gelang, den Patienten zu übermächtig. Der 1. Offizier mußte ins Hospital gebracht werden.**

Badische Politik.

In der Sitzung des Landständischen Ausschusses führte der Finanzminister lt. Mitteilung des Abg. Beck im „Volksfreund“ aus: Das Bestreben der Eisenbahn-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Ein neuer See in Deutsch-Ostafrika. Geheimrat Hans Meyer hat westlich von Kagera, unweit der Karawanenstraße Rufoba-Kagali, also im mittleren Ostafrika einen bisher unbekanntem See entdeckt. Er schreibt darüber in den „Mitteilungen aus den deutschen Schutzgebieten“: „Zwei Tage westlich von Kagera haben wir nämlich die dort 1600 bis 1700 m hohen Plateauränder nach Norden zu einem kolossalen, etwa 20 km weiten Kesselbruch mit steilen Wänden 300 bis 400 m tief abwärts und in der hügeligen Tiefe des Kessels einen erstreckt über die ganze Breite des Kessels sich erstreckenden See liegen, mit vielen Buchten und Inseln. Nach Norden öffnet sich der Kessel in die Niederung des Kagera, von wo ebenfalls große Wasserflächen herauströmen, wahrscheinlich der jüngste Stanley's, aber Einzelheiten waren in der dunkigen Ferne nicht zu erkennen. Allen Anschein nach ist aus der neu entdeckte See, den die Eingeborenen Kihondo oder Kihonde nennen, nur ein ins Hügelland eingedringenes Hinterwasser des Kagera.“

Edison über Deutschland. Thomas Edison hat wieder einmal Deutschland besucht, gefolgt wie von einem Schatten von dem Sonderberichterstatter der „Newport World“, der dem erstaunt aufhorchenden Amerika die Geistesblitze herüberzubringen hatte, die die Anziehung des feindlichen deutschen Volks aus der Gehirnrinde des großen englischen Elektrikers etwa herausfahren ließe. Nun, die gewonnenen elektrischen Entdeckungen wirken erheitend wegen ihrer ganz verständnislosen Unverfrorenheit. Man höre: „Die Deutschen nähern ihr Gehirn mit zwei Bier. Ergebnis: eine Bierarchitektur. Die einzigen anständigen Gebäude, die ich (Alva Thomas Edison) gesehen habe, waren Nachahmungen römischer und griechischer Bauwerke. Am Baumstamm wie überall sonst lassen die Deutschen eigene Gedanken vernichten; sie sind gute Nachahmer, das ist alles. Bei einem Gange durch zahlreiche Berliner Fabriken und Werkstätten war ich erstaunt, so gar wenig Neues zu finden. Ueberall amerikanische Maschinen. Was weiter den Fortschritt der Deutschen hindert, ist ihre übertriebene Sparlichkeit. Bringt einer eine neue Maschine heraus, so fesselt man die Verbesserung einer alten. Gekauft wird die neue Maschine aber erst, wenn die alte verschliffen ist. Man macht somit Ruhmens von der geschäftlichen Sauerkeit (integrity) der Deutschen. Aber neulich bei einem Essen mußten die teilnehmenden deutschen Gäste selbst zugeben, daß der deutsche Geschäftsmann darin dem Vergleich mit dem Engländer nicht aushalten könne. Die englischen Geschäftsführer stehen am höchsten in der Welt. Wir ist auch erzählt worden, der deutsche Adel sei einzig darauf aus, Geld zu verdienen, ohne sich zu fragen, wie. Ein rein geschäftlich gerichtetes Sinn herrsche überall vor. Demgegenüber ist es meine Meinung, daß der Engländer die höchste Würde des Menschentums darstellt, sowohl körperlich wie geistig und sittlich. Ich stimme aber zu, daß ein in das Klageklage auf die drohende industrielle Welterbschaft der Deutschen. Wir haben nichts von den Deutschen zu lernen, jene aber vieles von uns.“ Soweit die Worte des neuesten Evangeliums Alva Thomas Edison. Die „König. Ztg.“ bemerkt dazu: Wir können damit zufrieden sein. Denn nichts ist günstiger, als von seinem politischen oder geschäftlichen Gegner unterschätzt zu werden. Und wenn Herr Edison als der Stolzengländer, der er ist, von uns nichts lernen will, nun, wir werden auch weiter von ihm und von all unsern geschäftlichen Mitbewerbern auf dem Weltmarkt möglichst viel zu lernen suchen. Wieviel eigene Gedanken kann bei den „Anregungen“ der fremden Gedanken herauspringen, darüber braucht sich Herr Edison seinen mehr erfindersischen als findigen Kopf nicht länger zerbrechen; Biergedanken, wie sie sein Schatten in der „Newport World“ neuerdings verzapft hat, werden es jedenfalls nicht sein.

Edison dementiert.

Hamburg, 8. Okt. Auf funktentelegraphische Anfrage bei Edison, der sich an Bord des Dampfers „Amerita“ befindet, ob die im „Newport World“ enthaltenen unglücklichen Neußerungen über Deutschland, seine Industrie und seinen Handel von ihm getan wurden, antwortete Edison durch Funkenspruch, daß er nichts Ungünstiges über Deutschland an den „Newport World“ gegeben habe.

Wie groß ist die Gewalt eines Kanonenschusses?

Zu der furchtbaren Pulverexplosion auf dem französischen Kriegsschiff „Liberte“ wird uns von waffen-technischer Seite geschrieben: Die Gewalt, welche das Pulver besitzt, läßt sich am besten dadurch kennzeichnen, daß man die Gewalt eines Kanonenschusses näher umschreibt. Die Arbeitsleistung des Geschosses einer modernen Kanone beträgt rund 28 000 Meter-tonnen, d. h. mit ihrer Kraft könnte das Gewicht von einer Tonne 28 000 Meter in die Höhe geschleudert werden. Wir fügen uns hierbei auf die Untersuchungen des bekannten Schießrichters Generalleutnants J. D. Rohne, der über die Wirkung der Geschosse und über ihre Leistungen umfassende Versuche angestellt hat. Die gleiche Leistung, die durch das Pulver eines Kanonenschusses hervorgerufen wird, könnte nur durch eine Kraft von 11 Millionen Pferdestärken hervorgerufen werden. Vergleicht man nun damit die Kraft, mit der unsere Linienfahrzeuge vorwärts bewegt werden, dann erhält man erst einen richtigen Überblick über die furchtbare Gewalt eines Kanonenschusses. Die stärksten Linienfahrzeuge der deutschen Flotte haben Maschinen von 20 000 Pferdestärken. Um die Gewalt von 11 Millionen Pferdestärken eines Kanonenschusses herauszubekommen, müßten die Maschinen von 550 deutschen Linienfahrzeugen zusammenwirken, da erst ihre gesamte Anzahl diejenige Kraft vereinigt, die in einem Kanonenschuß enthalten ist. Eine Kanone von der oben genannten Größe, nämlich 30,5-Zentimeter-Kaliber, hält ungefähr 150 Schüsse aus. Diese 150 Schüsse verbrauchen eine Kraft von rund 4 Millionen Meter-tonnen. Wie groß ist aber diese Arbeit? Von derartigen ungeheuren Zahlen kann man sich einen Begriff machen, wenn man ganz konkrete Fälle anführt. Das Gewicht eines Dreadnought beträgt 20 000 Tonnen. Mit der Gesamtanzahl der Schüsse eines einzigen deutschen Kanonenrohres könnte man also einen Dreadnought mit voller Ausrüstung 200 Meter in die Höhe heben. Das ist eine Leistung, die man sich kaum vorstellen kann. Das Bedeutendste ist, daß Mittel und Wege gefunden worden sind, um die furchtbare Wucht dieser Kraftentfaltung in Fesseln zu schlagen und sich dienstbar zu machen. Die Kanonenrohre, die diesen gewaltigen Druck auszuhalten müssen, werden trotz Verwendung besten Materials dadurch natürlich sehr schnell abgenutzt. Endlich seien noch einige Mitteilungen über die Pulververhältnisse hinzugefügt, die heutzutage auf einem modernen Kriegsschiff vorhanden ist, und die zur Katastrophe des französischen Kriegsschiffes geführt hat. Die S-Patrone des Gewehrs Modell 98 enthält 3,2 Gramm Pulver. Eine Patrone der 35,5 Zentimeter-Kanone enthält ungefähr 250 Kilogramm Pulver. Es sind also nach den Feststellungen des Generalleutnants Rohne zur Füllung einer einzigen 35,5 Zentimeter-Patrone ebenfalls große Pulvermassen nötig, wie für 80 000 S-Patronen, d. h. man könnte mit der gesamten Munition eines kriegstarken Bataillons nur zwei 35,5 Zentimeter-Patronen füllen. Die Munitionsmasse eines gesamten Schiffes, das mit 10 35,5 Zentimeter-Kanonen ausgerüstet ist, entspricht also der Ladungsmunition von nicht weniger als 20 deutschen Armeekorps, wenn für jedes Geschütz des Kriegsschiffes nur 100 Schüsse vorgezogen sind. Man kann sich schon aus diesen Zahlen eine Vorstellung von der unglaublichen Wucht und Masse des Pulvers machen, die ein modernes Kriegsschiff birgt.

Was man mit Patenten verdienen kann.

Der Glaube an die Tatsache, daß eine gute Erfindung einen Menschen über Nacht zum reichen Manne machen kann, steht nicht ganz unbestritten da. Bielefach wird behauptet, daß die Möglichkeit, Geld zu verdienen, heute nicht mehr so leicht ist, wie vor einigen Jahrzehnten. Am besten sprechen für Rede und Gegenrede immer Zahlen und es dürfte gewiß nicht uninteressant sein, zu erfahren, welche Summen durch Patente eingebracht worden sind. Der Erfinder des Auerischen Glühlichtstrumpfes, der bekanntlich im Jahre 1885 seine Reise durch die Welt machte, konnte zuerst nicht daran glauben, daß seine Idee der Ritz- und Nachwelt von Nutzen sein würde. Sonderbarerweise hatte die Bevölkerung zu dem Auerischen Glühlicht zuerst kein Vertrauen, und es vergingen einige Jahre, bis man einsehen lernte, daß diese Beleuchtung

vorteilhafter und angenehmer sei, als das Brennen der Petroleum- und Öllampen. Später setzte sich das Patent durch und der Erfinder ist zum zwanzigfachen Millionär geworden. Die einfachsten Erfindungen sind gewöhnlich diejenigen, welche die nutzbringenden Erfolge aufzuweisen haben. Man erzählt, daß die Kodenhaarnadel die Erfindung eines Augenbilds waren. Eine Amerikanerin, die sich kürzlich verheiratet hatte, frisierte sich in Anwesenheit ihres Mannes und der Gatte beobachtete, daß die Frau die einfache Haarnadel mehrere Male hin- und herbog, um ihr eine größere Haltbarkeit zu verleihen. Sofort kam ihm der Gedanke, aus einem dünnen Draht gewellte Nadeln herzustellen und diese Erfindung zum Patent anzumelden. Die Haarnadeln wurden lebhaft gekauft und der Mann, der über ein sehr bescheidenes Einkommen verfügte und zudem eine ganz unbemittelte Frau geheiratet hatte, befand sich bereits nach mehreren Jahren in dem Besitze von 8 000 000 Dollar. Ein Patent, welches dem Erfinder gleichfalls ungeheure Summen einbrachte, war das Patent, das man auf die Erfindung der Luftreifen zu Fahrern erteilte. Dieses Patent wurde von dem Erfinder Dunlop für die Kleinigkeit von sechs Millionen Mark an eine Gesellschaft verkauft. Eine gleichfalls ungeheure Summe hatte der Erfinder der Weßingklappe für Kinderfahrzeuge bekommen, ein Patent, von dem fraglos doch nicht angenommen wird, daß es derartige Summen einzubringen vermöchte. Es wurde für 25 Millionen an eine Gesellschaft verkauft und soll sich außerordentlich rentiert haben. Aber damit ist nicht gesagt, daß nur die Kleinigkeiten diese fabelhaften Gewinne einzubringen vermöchten. Natürlich sind große und wichtige Erfindungen gleichfalls sehr hoch honoriert worden und namentlich die Erfindungen auf chemischen oder hüttenmännischen Gebieten waren die bedeutendsten Summen ab. So brachte ein Patent auf Hoheisenherzeugung den Rheinischen Stahlwerken, die es im Besitze haben, im ersten Jahre nach der Erfindung 350 000 Mark aus bloßen Patentprämien ein. Für eine kleine Veränderung an einem Repetiergewehr bekam ein Erfinder von der deutschen Regierung 50 000 Mark. Für eine Erfindung, die das Bruchgewicht an die Militärverwaltung abtrat, wurden dem Werk 400 000 Mark ausbezahlt. Interessant ist noch, daß jenseits Patente gekauft werden, damit der Erfinder seine Idee nicht in die Tat umsetzt; es ist noch gar nicht so lange her, daß ein amerikanischer Erfinder sich eine Dampfmaschine hatte patentieren lassen. Man konnte mit Hilfe dieser Maschine die wundervollsten Schweizer Hochstidereien fertigen, und selbst ein geübtes Auge war nicht imstande, die Handarbeit von der Maschinenarbeit zu unterscheiden. Der Erfinder hoffte nicht mit Unrecht, daß sein Patent ihn in die Lage setzen würde, größere Summen darauf zu beziehen. Diese Erfindung, die von dem amerikanischen Staate patentiert wurde, kaufte aber der Bundesrat der Schweiz für die Summe von 150 000 Francs. Der Grund dafür liegt darin, daß der Schweizer Bundesrat in dieser Maschinenfabrik den Ruin der Handarbeit sah, durch welche bekanntlich das Schweizer Volk zu einem ziemlich blühenden Wohlstande gelangt ist, weil sich die Schweizer Stidereien der größten Beliebtheit bei den Damen erfreuen. Diese Zahlen lassen darauf schließen, daß es das beste Geschäft ist, ein gutes Patent zu erfinden und es zu Geld zu machen. Zahlreiche Menschen haben sich in eine wahre Erfindungsmut gefürzt und Patente angemeldet, ohne allerdings die klingende Münze dafür einzunehmen. Man darf niemals vergessen, daß ein Patent zuerst einmal ziemlich Summen erfordert, damit man es die Zeit über halten kann, und daß andererseits auf eine sich rentierende Erfindung mindestens hundert kommen, die sich nicht rentieren. Den Erfindern sei es aber zum Troste gesagt, daß es noch immer einige Dinge gibt, die scheinbar ganz nahe liegen, und die noch nicht erfinden worden sind. Da ist zuerst einmal eine Haarnadel, die den Hint hält, auch beim Wind nicht locker läßt, das Haar nicht jerraut und keine Spitze hat, an der der Polizeipräsident Anstoß nimmt. Da ist ein Flugapparat, bei dem der Motor, die Propeller nicht verjagen, ein Auto, das bei einem Zusammenprall nicht in Trümmer geht, und noch andere Dinge, welche die Erfinder plötzlich zum reichen Manne machen können.

Erhebungen über die Leistungen des elektr. Eisenbahnbetriebes.

Vom preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten ist angeordnet worden, daß eingehende Erhebungen und Darstellungen der Leistungen des elektrischen Betriebes auf den Eisenbahnen angestellt werden. Die Ergebnisse sollen in eingehender Weise in den Monatsberichten der Lokomotiv- und Triebwagenleistungen zur Darstellung gelangen. Die Erhebungen, die von den Eisenbahndirektionen veranstaltet werden, betreffen die Hauptbahnen und Nebenbahnen. Bei den Hauptbahnen sollen die Ueberführungen sich auf Akkumulatortwagen und benzol-elektrische Wagen, sowie auf elektrischen Betrieb mit Oberleitung, z. B. auf der Strecke Wankeneise-Hamburg-Ohlendorf und auf elektrischen Betrieb mit dritter Schiene, z. B. auf der Strecke Berlin-Groß-Lichterfelde erstrecken. Auf den Nebenbahnen werden die Erhebungen getrennt nach Akkumulatortwagen und benzol-elektrischen Wagen verlangt.

Für Aufbewahrung von unverlangten Zusendungen übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Verantwortlich für Politik: Joseph Straub; für Sozial- und Kommunalpolitik und den übrigen redaktionellen Teil: C. R. Redemann; für den Anzeigenenteil: Paul Kuzmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Berlin O., Behrenstraße 27.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ueberheizte Wohnräume in der Liebergangstraße sind eine längst bekannte Ursache vieler Krankheiten. Man heize daher mit Defen, die bei sparsamem Brennstoffverbrauch Tag und Nacht den ganzen Winter hindurch brennen, durch welche bequeme Regulierung sowohl milde als auch kräftige Wärmeabgabe, ganz nach Bedarf, ermöglicht. Winters Dauerbrandöfen Patent Germanen heizen dauernd (persönlich) über diese Defen ist aus der Original-Verkaufsliste Ausgabe 1911 Nr. 0.117 zu entnehmen, die durch jede bessere Ofenhandlung oder, wo nicht erhältlich, vom Fabrikanten Germania Ofen- und Herdfabrik Winter und Co., Hannover, kostenfrei zu beziehen ist.



Nachlässigkeit rächt sich darum werden man zur Hauptursache eine allseits anerkannte vorzüglich. Toilette-Defekte, wie die Marmorbohrer, die zudem auch die billigste im Gebrauch ist. Für Garten-Teint unerschöpflich. 50 Pf. pro Stück.

Modhaus für Hüte und Mützen Lammstr. 6, Beckhaus Kaiserstr. Beste Bezugsquelle für **Vereinshüte und Mützen.**

Auskunftei Bürgel
500 Geschäftsstellen — Garantideposit Mk. 200 000
Einzel- u. Abonnementauskünfte für jedermann.
Zähringerstrasse 110, nächst der Ritterstr.

Großh. Konservatorium für Musik
unter dem Protektorat I. K. H. der Großherzogin Luise von Baden.
Die Kurse in Rhythmus Dalcroze
(Rhythmische Gymnastik, Methode E. Jaques-Dalcroze)
zur Ausbildung des musikalischen Gehörs und Auffassungsvermögens für Erwachsene und Kinder beginnen am **16. Oktober** und dauern bis Ostern kommenden Jahres. Der Unterricht findet Montag und Donnerstag nachmittag statt. Das Honorar beträgt für den ganzen Kursus: a) für Schüler des Großherzogl. Konservatoriums Mk. 15.—, b) für Hospitanten Mk. 20.—.
Anmeldungen sind zu richten an den Direktor
Hofrat Prof. Heinrich Ordenstein.
Sprechstunde täglich — außer Sonntags — von 2 bis 3 Uhr.

Edeltannenhonig, garantiert naturrein, von meinen Bienenständen in Frauenalb liefern ich in Dosen von 10 Pf. netto zu 10 Mark, bei 20 Pf. zu 19 Mark franco Karlsruhe, Dosen schwebend.
E. Suffer, Großhändler in Hochstetten.
Empfehle meinen soeben eingetroffenen
Ceylon-Tea zu 2.50 u. 3 Mark das Pfund. Hohe Referenzen. Muster gratis. Postkarte genügt.
R. Egremont, Buntenstraße 12, 3. Stod.
Parkettschrubber

Hermann Ries, Eoko Lammstr. und Friedrichsplatz.

Einziges Ziehung
dieser Woche ist die beliebteste und erstmals wiedergewählte **Frankfurter**, nächste **Darmstädter** und **Badener Gewerbe** zu 3 Mark, 10 Stück 28 Mark, verleihe **Altenburger** und **Darmstädter** Schloß später.
Carl Götz, Sebelstraße 11/15, beim Rathhaus.
Sämtliche Sorten Trachtbriefe und Deklarationen für den Inneren und Internationalen Verkehr (zfl. Ausland), sowie für den Levanteverkehr mit badischem Stempel, mit oder ohne Firmen und sonstige Eintritte, liefert
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., Verlag des Karlsruher Tagblattes.
Stadt. Bierordtbad Schwimmhalle. Winterabonnement gültig vom 1. Oktober bis 1. April für Erwachsene . . . 13 Mark für Kinder . . . 6 Mark 50 Pf.
nach amtlicher Vorschrift. 100 St. 50 Pf., jederz. vorrät. C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H. Karlsruhe — Ritterstrasse 1.

Kartoffeln vom gräßlichen Hofamt Zepetin, prima, rot und weiß, treffen nächste Woche mehrere Waggons für mich am Weibsbuchhof ein. Bestellungen nimmt entgegen **A. Felleisen, Hofstraße 25, 2. Stod.** Proben zu Diensten.
Krokodil
Karlsruhe Jeden Montag und Donnerstag **Schlachttag!**
Zum „Dragoner“ Umlandstrasse 9.
Moninger Bier, reine Weine, jeden Montag und Donnerstag **Schweinsknochen mit Kraut,** jeden Dienstag und Freitag **fst. hausgemachte Würste.**
Der neue Pächter: Norbert Schneider. NB. Ebenfalls wird täglich Fleisch ausgehauen.